

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1985-1986)
Heft: 15

Artikel: Ästhetik der OHNmacht
Autor: Trömel-Plötz, Senta
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054766>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ästhetik der OHNmacht

Ich will im Schreiben zu verstehen geben, dass weibliche Kreativität in männergeprägter Sprache keine oder nur eine geringe Chance hat. Ich will im häufigen Verwenden von Sprichwörtern und Redewendungen diese Tatbestände DEUTlich machen. Ich will auch zeigen, dass die angewendeten Sprachmuster den Lebensmustern entsprechen: dass beide Muster sich bedingen. Ich nenne die daraus sich ergebende Ästhetik «Ästhetik der OHNmacht».

Das schreibt Marianne Schmitt im Nachwort ihres 1983 erschienenen Gedichtbands «Glück wie Glas». Inzwischen ist die Dichterin gestorben, Senta Trömel-Plötz möchte sie mit uns in Erinnerung behalten.



MARIANNE SCHMITT
(1932 – 1984)

In meinem Gedichtband *GLÜCK WIE GLAS* von Marianne Schmitt steht ihre Widmung: für Senta – eine Schwester und Freundin, von Marianne, datiert 8.7.1983.

Marianne Schmitt ist am 3.12.1984 gestorben. Diese beiden Fakten kann ich nebeneinanderstellen, sie in meinem Kopf und Herzen zusammenbringen kann ich noch nicht.

GLÜCK WIE GLAS war damals gerade herausgekommen, im Eigenverlag, im Ein-frau-verlag namens *Zisterne*. Ich war anlässlich eines Vortrags, eingeladen vom Karlsruher Frauenbuchladen, in dem Marianne Schmitt auch mitarbeitete, in Karlsruhe und übernachtete in der schönen Architektenwohnung, wo sie mit ihrer Tochter Eva Schmitt und ihrem Mann Herbert Schmitt lebte. Ich übernachtete im Verlag, zugleich das Gästezimmer und Arbeitszimmer von Marianne. Wir lachten darüber – ich hatte noch nie in einem Verlag übernachtet. Ich nahm 20 Exemplare von *GLÜCK WIE GLAS* mit, verschenkte sie an Freundinnen und verschickte sie als Rezensionsexemplare an Journalistinnen und Journalisten. Ich liebe diese Gedichte. Marianne Schmitt hatte ein tiefes Interesse an Sprache. So haben wir uns kennengelernt. Sie wollte zu ihrem poetischen Wissen über Sprache noch linguistische Information hinzufügen und kam, wie es sich für eine Feministin gehört, zur feministischen Linguistik. Kam einfach zu einer Tagung der Deutschen Gesellschaft für

Sprachwissenschaft im fernen Passau, wo wir eine Arbeitsgruppe *Feministische Linguistik* hatten und hörte sich alle Vorträge an. Dort sah ich sie zum ersten Mal und kannte sie doch schon, wie es mir mit manchen Frauen ergeht, eine Ewigkeit.

Sie schickte mir bald darauf neue Gedichte über Sprache, in die die Begegnung mit der feministischen Linguistik hineinwirkte. Dichterinnen und Schriftstellerinnen, schreibende Frauen, Frauen, die mit Sprache arbeiten, sind für die Änderung, die wir Linguistinnen mit der sexistischen deutschen Sprache vorhaben, so wichtig. Marianne Schmitt war die erste Dichterin, die das verstand und mitarbeitete mit ihrer ganzen Liebe zur Sprache und zu den Frauen. Einen geplanten Band mit Gedichten über Sprache (neben anderen Projekten wie eine Sammlung über die Wechseljahre, und vor allem die Absicht, jungen Menschen eine Veröffentlichungsmöglichkeit in ihrem Verlag zu bieten) konnte sie nicht mehr verwirklichen.

Unsere Frauengeschichte lehrt uns, dass unsere Arbeiten, unsere Worte, unsere Bilder, unsere Musik untergehen. Ich denke in letzter Zeit sehr oft daran, dass die Artikel, die Bücher, die Gedichte, die wir heute veröffentlichen in zwanzig Jahren vergessen sind. Die meisten der Bücher in den Frauenreihen von heute werden in zehn Jahren, vielleicht weniger, nicht mehr aufgelegt werden. Unsere Namen gehen unter wie die der Generationen von Frauen vor uns. Ja, es gibt ein Frauenarchiv in Frankfurt, ja es gibt ein Frauenmuseum in Skandinavien, ja es gibt den International Honor Quilt, Teil von *Judy Chicagos Dinner Party*, in den die Namen von Frauen und Frauengruppen der ganzen Welt eingetragen werden. Das sind bewusste Versuche, unsere Namen und unsere Leistung aufzubewahren. Ob sie gelingen?

Mit diesen Zeilen möchte ich den Namen Marianne Schmitts eine Zeit aufbewahren. Die Texte und die Arbeit an dem Band über die Wechseljahre übernahm schon während ihrer Krankheit eine andere Frau.

Vielleicht gibt es Frauen und Männer, die mit ihren Verlagen Marianne Schmitts Ziel übernehmen, bewusst Jugendlichen Mut zum Schreiben zu machen und ihnen eine Gelegenheit zu bieten zum Veröffentlichlichen. Aber niemand wird Marianne Schmitts Gedichte schreiben.

Senta Trömel-Plötz

wie ich bin

*Ich bin wie sand
ich trage
weder
haus
noch baum
mich trage nicht einmal
mein eigenes haus*

*Ich bin
wie sand im wind
zu flüchtig
ein herz
einen kopf
zu verstecken
zu leicht
meine spur einzugraben*

*Ich bin das sandkorn
im auge meines nächsten –
ich bin wie ich bin
ich bin
wie sand am meer*